

chen auch im Glaubensbekenntnis gefordert statt des „allgemeine Kirche“. Eine Anzahl Artikel haben einzelne Einrichtungen zum Gegenstande, wie zum Beispiel Amt und Würde des Pfarrers, die Heiligenverehrung, Ordensgemeinschaften, die Ausbreitung der liturgischen Erneuerung in den einzelnen Ländern.

Viele Katholiken, auch Geistliche, haben von diesem erfreulichen Leben und Streben keine Ahnung. Verdienterweise hat der Verlag wieder auf dieses Heft aus dem Jahre 1958 hingewiesen; es wird vielen gerade jetzt sehr willkommen sein.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Der Weltprotestantismus.** Glaubens- und Lebenswelt unserer Brüder. Von W. H. van de Pol. Ins Deutsche übertragen von M. de Weijer. (286.) Essen 1960, Ludgerus-Verlag. Leinen DM 18.50.

Viele Konvertiten stellen mit Bedauern fest, daß sie vor ihrer Bekehrung sehr wenig über den Katholizismus gewußt haben und daß sie oft direkt falsch darüber informiert worden seien. Ob aber nicht auch unsere Kenntnisse über unsere nichtkatholischen Brüder oft viel zu wünschenswerten übriglassen? Diesem Mangel abzuhelpen, bietet das vorliegende Buch eine ausgezeichnete Hilfe. Es ist nicht polemisch oder apologetisch geschrieben, es behandelt die Fragen rein informierend und bringt keine Widerlegungen oder Richtigstellungen.

Von einem gründlichen Kenner der verschiedenen nichtkatholischen Bekenntnisse geschrieben, enthält es zunächst in drei Kapiteln eine eingehende Darstellung der drei wichtigsten Typen des reformatorischen Christentums, des lutherischen, reformierten und anglikanischen, nach ihrer Entstehung, Ausbreitung und weiteren Verzweigung, wie sie sich kraft ihrer Grundprinzipien fast naturnotwendig ergibt. Ein viertes Kapitel „Von der Reformation zum Weltprotestantismus“ bringt eine Charakterisierung der Bewegungen, Freikirchen und Sekten, die im Laufe dreier Jahrhunderte entstanden sind und die, vor allem in den Augen des katholischen Betrachters, dem Protestantismus ein so kompliziertes Aussehen gegeben haben. Die großen Nationalkirchen umfassen etwa 65 Prozent, die sogenannten Freikirchen 30 und die große Schar der kleineren Sekten etwa 5 Prozent aller Protestanten. Die einzelnen Denominationen werden gegeneinander abgegrenzt, soweit dies überhaupt möglich ist; bei manchen ist es zweifelhaft, ob man sie überhaupt noch als christlich bezeichnen kann.

Weiter gibt uns das interessante letzte Kapitel Auskunft über die oft genannten Theologen Kierkegaard und Karl Barth, über die ökumenische Bewegung, über den Weltkirchenrat und seine ausgebreitete Tätigkeit, über seine großangelegten Versammlungen und seine Botschaften an die angeschlossenen Gemeinden, zum Beispiel die Lambeth-Zyklus von 1945, über die Bibelgesellschaften, die segensreiche Liebestätigkeit vieler Bekenntnisse, über die ausgreifende Missionstätigkeit des Weltprotestantismus, durch die er sich nahezu über die ganze Welt verbreitet hat, und endlich über sein Verhältnis zur katholischen Kirche mit vielen praktischen Gedanken über Zusammenarbeit, Schwierigkeiten einer Vereinigung und einem eindringlichen Hinweis auf die bedeutenden wesentlichen Verschiedenheiten in den Auffassungen über Gott, Sünde, Erlösung, Autorität, Glaubensmethoden usw.

Vorzüge des Buches sind vor allem große Sachkenntnis, Objektivität, Wahrheitsliebe und Gewissenhaftigkeit, Wohlwollen und Verständnis für die Schwierigkeiten der anderen. Es gibt neue Einsichten in ihre Probleme, stellt viele Mißverständnisse richtig, man lernt viele Seiten im Weltprotestantismus mit neuen Augen sehen, namentlich auch die Stifter und ihre seelischen Bedrängnisse, es verschweigt auch nicht die Schattenseiten im Katholizismus oder besser gesagt bei den Katholiken, die einst Anlaß boten zum Abfall und auch heute noch ein großes Hindernis bilden, sich mit dem Katholizismus auch nur näher zu befassen. Gründlich gelesen, wird das Buch viel dazu beitragen, die nichtkatholischen Brüder uns näherzubringen und eine bessere Atmosphäre unter den Konfessionen zu schaffen.

Linz a. d. D.

Adolf Buder S. J.

**Orthodoxie heute in Rumänien und Jugoslawien.** Religiöses Leben und theologische Bewegung. Von Flaviu Popan - Cedimir Drašković. Herausgegeben von Prälat Dr. Karl Rudolf. (192.) Wien 1960, Seelsorgerverlag Herder. Engl. brosch. S 42.—, DM/sfr 6.80.

Das Buch enthält die Referate, die anlässlich des „Theologischen Tages“ (4. November 1959) in Wien gehalten wurden, bzw. die Ausführungen Popans am 10. März 1960 in Linz beim „Ostkirchlichen Studientag“. Verschieden wie die geistige Herkunft der Verfasser sind auch die beiden Teile des Buches.

Popan, katholischer Priester, vom Päpstlichen Orientalischen Institut als Referent der Tagung empfohlen, lebt jetzt in der Bundesrepublik Deutschland. Aus der Fülle des ihm zur Verfügung stehenden Materials schöpfend, berichtet er über die Organisation der orthodoxen Kirche Rumäniens, über das Verhältnis von Kirche und Staat (der Staat betrachtet die Kirche



als Werkzeug zur Sozialisierung), über die intellektuelle und religiöse Ausbildung der Priester, über das religiöse Leben des Volkes (ein tröstliches Kapitel: Erstarken der eucharistischen Frömmigkeit, wohltuend konservative Haltung der Gläubigen gegenüber einer allzu subalternen Kirchenleitung); vor allem aber verdienen die intensiven Ausführungen über die neue rumänische orthodoxe Theologie stärkste Beachtung. Nicht der im „Jesus-Gebet“ zur Kontemplation gelangte Mensch ist der Gipfel der Vollkommenheit, sondern der sozial Tätige. Darum muß die Heilige Schrift neu interpretiert werden — ein trauriges Kapitel: das Gotteswort im Dienste des Marxismus! Von einer Kapitulation des Glaubens kann aber keine Rede sein. Prälat Rudolf hat recht, wenn er diese Ausführungen als „fast sensationell“ bezeichnet.

Draškovic, Professor an der Serbischen Orthodoxen Akademie in Belgrad, berichtet auf 38 Seiten über die Lage der orthodoxen Kirche in Jugoslawien, dazu über ihre Lehranstalten und Zeitschriften. Er macht uns mit der Organisation der Kirche und mit dem Gesetz über die Rechtslage der Religionsgemeinschaften bekannt. Auch der Stand der orthodoxen Wissenschaft kommt zur Sprache. Die Situation des Referenten bringt es mit sich, daß seine Ausführungen zwar sehr aufschlußreich sind, jedoch einen nüchtern-zurückhaltenden Charakter tragen.

Aus Anfragen ergab sich, daß im behandelten orthodoxen Raum die Sehnsucht nach Wiedervereinigung aller Christen kaum aufgebrochen ist, höchstens die nach Einheit der orthodoxen Kirchen.

Linz a. d. D.

J. Singer

**Mohammedaner und Katholiken.** Von Thomas Ohm. (87.) München 1961, Kösel-Verlag. Kart. DM 5.80, Leinen DM 7.80.

Ein höchst bedeutsames Werk, geschrieben in der kühnen, stahlharten, klaren, unbeirrbar Sprache der Wahrheit, ein Buch über eines der größten Anliegen der Christenheit aller Zeiten, die Heimführung des Islams zur christlichen Wahrheit.

Im ersten Teil (bis Seite 26) hält der Verfasser mit wohlthuender Offenheit der christlichen Welt bei aller Anerkennung großer Leistungen die verhängnisvollen Fehler vor Augen, welche den Muslim gegenüber begangen wurden und die ihre Gewinnung für das Christentum geradezu unmöglich machten: vollständiges Mißkennen der islamischen Gedankenwelt, Geringschätzung und Verachtung, Feindseligkeit und blutige Gewalt („Vernichtung oder Bekehrung“) statt Gutehrtengesinnung.

Im folgenden (Seite 27 bis 59) zeigt der Verfasser die neu eingeschlagenen, echt christlichen Wege auf: liebevolles Studium der islamischen Lehren und religiösen Anliegen und heroisches Vorleben echten Christentums mitten unter den Muslim. Ohm weist besonders auf die äußerst wertvollen Schriften eines ehemaligen Muhammedaners, des Professors Abd el Jalil, hin, der die Wahrheit des Christentums erkannte, sich aber auch als Christ ein feines Verständnis für die Werte des Islams bewahrt hat. Wir werden auch in Zusammenkünfte von führenden Muslim und Christen eingeführt, die auf ein Zusammenwirken beider Religionen hinarbeiten. Unter der Aufschrift „Die Methode der Islammission“ fordert der Verfasser Gewissensforschung über unser bisheriges Verhalten den Muslim gegenüber, Herstellung oder Verbesserung des Kontaktes mit ihnen. Der Geist der Mission muß der Geist der Liebe sein.

Anschließend an Gedanken des Verfassers möchte der Rezensent noch einiges bemerken. Seite 11 wird die „Unbekehrbarkeit“ des Muslim auf seinen starken Glauben zurückgeführt; das ist eine sehr wichtige Erkenntnis: dieser Glaube macht es ihm, menschlich gedacht, unmöglich, dem Islam zu entsagen, denn dieser Schritt hätte eben nach diesem Glauben die ewige Verwerfung zur Folge; damit ist der Zugang zur Seele des Muslim versperrt. Sollen wir diesen Glauben, der ihm bis jetzt den Weg zu Gott zeigte, zerstören und dann den neuen Glauben in seine Seele hineinbauen? Aber da werden wir vielleicht niederreißen, ohne imstande zu sein, neu aufzubauen: man zerlegt die Uhr und kann sie nicht mehr zusammenstellen. In diesem Sinne warnt Abd el Jalil: „Man darf die Kräfte des Islam nicht lähmen und zerstören“ (Seite 40 f.). Berechtigt ist die Warnung Abd el Jalils vor der Arbeit mit „nur intellektuellen Gründen“. Aber immerhin wird das Intellektuelle bei unserer Auseinandersetzung mit dem Islam eine große Rolle zu spielen haben — schon aus dem Grunde, weil der Islam durchaus rationalistisch eingestellt ist und wenigstens nach der Lehre einzelner Schulen den Glauben als gültig nur anerkennt, wenn der Glaubende die Richtigkeit seines Glaubens mit Vernunftgründen beweisen kann. Übrigens ist ja das ganze Neue Testament voll von Stellen, die sich an das Urteil der Vernunft wenden, voll von Beweisen für die Echtheit der Sendung Jesu, für die Wahrheit seiner Lehre und die Göttlichkeit seiner Person. Und der Herr sagt ausdrücklich: „Wäre ich nicht gekommen und hätte ich zu ihnen (zu denen, die mir den Glauben verweigern) nicht geredet, so hätten sie keine Sünde... Hätte ich unter ihnen nicht die Werke vollbracht, die kein anderer vollbracht hat, so hätten sie keine Sünde (Joh 15, 22 u. 24). Das heißt: Wenn wir den Muslim die Wahrheit des Christen-